

Inhalt

Die Stenografie als »Bundesgenossin von Dampf und Elektrizität«	9
Von der Redezeichenkunst zur Verkehrsschrift	10
»Zeit ist Geld«	12
Die private Nutzung der Stenografie als Alternative zur Kurrentschrift	13
Öffentlichkeit im Zeichen der Stenografie	14
Die Stenografie als »Brückentechnologie«	15
 Die Erfindung der Stenografie und die Rolle der Schreibmaterialien	19
Ein königl. Secretär und geheimer Kanzellist wird zum Vater der deutschen Redezeichenkunst	21
»Das Werkzeug des Stenographen ist in der Regel Bleistift, glattes Papier oder Pergament«	28
Um »Gemeingut des Deutschen Volkes« zu werden, muss die Stenografie auf der Buchdruck-Schnellpresse gedruckt werden	32
Die Stenografie als Bundesgenossin einer besonnenen Rechtschreibreform	36
Die »Beschleunigungsmittel des Gedankenverkehrs«	39
Schnellschreibmaschinen	40
Wird die »erprobte Handfertigkeit des Stenographen« durch Stenografiermaschinen ersetzt?	48
Die Stenografie und die Suche nach einem phonetischen Universalalphabet	49
Stenografie und Telegrafie	52
Die Stenotelefografie als Kombination aus mechanischer Stenografie und Telegrafie	55
Die Stenografie ist ebenso unentbehrlich für das Telefon wie die Telegrafie für die Eisenbahn	57
Die Stenografie und die »funktelephonische Uebermittlung von Zeitungsnachrichten aller Art«	63
Sprechmaschinen statt Stenografie – Die Ergänzung des Telefons durch Sprachaufzeichnungen	65
»Diese Diktiermaschine ist die jüngste Errungenschaft des auf praktische Ziele gerichteten Fortschrittes«	66

Die Diktiermaschine als »mechanisch arbeitender Schreibknecht« verändert Arbeitsabläufe und Anforderungen an die Büroarbeit.....	70
Poulsens Telephonograph als »unentbehrliche Vervollkommenung des Fernsprechwesens«	72
»Notiermaschinen« zur Mitschrift musikalischer Improvisationen	76
 »Die Stenographie ist ein Kind der Politik«	81
Die Stenografie als »Waffe des Parlamentarismus«	83
Gabelsberger und die Einführung der Stenografie in Sachsen	85
In Österreich hielt man die Festanstellung der Stenografen im Reichsrat für nicht zweckmäßig	87
Die Organisation der stenografischen Büros	89
Stenografische Berichte aus der Nationalversammlung in der Paulskirche	94
 Die Stenografie und die Öffentlichkeit in Gerichtsverfahren	99
Das Verlangen nach Öffentlichkeit	99
Die Stenografie als Mittel zur »objectiven Feststellung des Thatbestandes«	105
 Öffentliche Gerichtsverhandlungen und die Presse	109
Der Prozess gegen Benjamin Waldeck wegen des Verdachts an der Beteiligung an revolutionären Umtrieben	110
Der Prozess gegen Franz Richter, den Direktor der Kreditanstalt	111
Die Berichterstattung über die Revisionsverhandlung gegen Dreyfus im Le Figaro	112
Sensationsberichterstattung	116
 Die Stenografie als Bundesgenossin der Kriegskunst	119
»Nichts braucht dem treulosen Gedächtnisse anvertraut zu werden, kein Irrthum kann obwalten«	121
Stenografie als Kommunikationsmittel im allgemeinen Dienstverkehr	122
Der militärische Nutzen der Stenografie als »Engschrift«	126
 Die Stenografie schafft Öffentlichkeit und erleichtert ihre Kontrolle	129
Bismarck und die Stenografie	133
Die Stenografie führt dazu, beim Wort genommen zu werden	134
»Der Kaiser ist los«	136
 Die Stenografie und der »Einmarsch der Frau ins Berufsleben«	139
»Das Eindringen der erwerbenden Frau in den kaufmännischen Beruf [ist] eine der interessantesten sozialen Erscheinungen unserer Zeit«	140
Die Handlungshelfen und das »Eindringen der Frau in das kaufmännische Gewerbe«	143

Die Schnellschreibekunst als »Cultur-Errungenschaft«	147
Wilhelm Stolze, Angestellter der Berlinischen Feuerversicherungsanstalt, erarbeitet eine stenografische »Verkehrsschrift«	147
Die Stenografie als Antwort auf die Beschleunigung der Lebensverhältnisse	153
Zeit ist Geld	154
Die Stenografie als Engschrift	156
Stenografie ermöglichte die Teilung der Arbeit zwischen dem, der denkt, und dem, der schreibt	157
»Praktisch ist die Stenographie als Notatenschrift zu verwenden«	159
»Lesen ohne ein angemessenes Excerptiren bringt wenig Frucht«	160
»Nachschreiben« von Vorlesungen und das Nachdrucksgesetz	164
Die Stenografie und der Schutz geistigen Eigentums	166
Die Stenografie als »geistiges Faulheits-Kissen« für Schüler und Studenten	167
Über den praktischen Nutzen und den Bildungswert der Stenografie als Unterrichtsfach ...	169
Die Stenografie ersetzt die »den Flug des Gedankens hemmende Currentschrift«	172
Die Leistungen des stenografischen Vereinswesens	176
Die Erhaltung der Schrifteinheit	178
Die Bedeutung der stenografischen Zeitschriften für die Erhaltung der Schrifteinheit	183
Angebot von Stenografiekursen	186
Öffentlichkeitsarbeit	189
Förderung des Vereinslebens	190
Vergleichskämpfe zwischen den stenografischen Schulen	191
 Vom Kampf der Systeme zur Einheitskurzschrift	197
Die Häufigkeitszahl bildet bei allen stenographisch-wissenschaftlichen Fragen einen Hauptbestandteil	199
Eingabe der Stenografieschulen zur »Schaffung einer Einheitskurzschrift« an das Reichsamt des Innern	204
Der »Dreiundzwanzigerausschuß« zur Schaffung der deutschen Einheitskurzschrift	209
Am 20. September 1924 war »für das deutsche Volk die deutsche Einheitskurzschrift geschaffen«	214
 »Friedensschluß im Stenographenkrieg?«	223
 Die Stenografie als »Brückentechnologie«	231
 Abbildungsverzeichnis	235
 Literaturverzeichnis	237

